

Auf ein Wort – ein Wechsel

Nachdem Rolf Clement nach dem altersbedingten Ausscheiden von Oberst a.D. Lothar Schulz übergangsweise die Aufgaben als Redakteur des InfoBrief Heer wahrgenommen hat, wird er sich beginnend mit der nächsten Ausgabe wieder anderen Aufgaben zuwenden und Oberstleutnant a.D. Wolfgang Gelpke wird als redaktioneller Koordinator diese Publikation übernehmen. Wolfgang Gelpke ist Mitarbeiter der Heeresredaktion der Zeitschrift „Europäische Sicherheit & Technik“ sowie der Redaktion des Branchendienstes „wehrwirtschaft“. Der studierte Maschinenbauer war in seiner letzten Verwendung bei der Bundeswehr Referatsleiter für die Materialausplanung im Kommando Streitkräftebasis. Auch im Namen von Vorstand und Präsidium des FKH möchte ich Sie bitten, Herrn Gelpke das gleiche Vertrauen wie seinen Vorgängern entgegenzubringen. Sie erreichen ihn telefonisch unter 0228-35008-73, E-Mail: wolfgang.gelpke@mittler-report.de. Danke für Ihre Zusammenarbeit.

Jürgen Hensel

Verlagsleiter, Mittler Report Verlag GmbH

INHALT

Titelgeschichte

- **Das Planungsamt der Bundeswehr**
Generalmajor Wolfgang Gäbelein,
Amtschef des Planungsamtes der Bundeswehr

Meine Meinung

- **Verwundbarkeiten einhegen, Anspruch erhalten – die Zukunft der deutschen Landstreitkräfte**
Dr. Fritz Felgentreu MdB, Berichterstatter Heer der SPD-Fraktion im Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages

Aus dem Heer

- **Die Division Schnelle Kräfte führte die Battlegroup der EU 2020-2**
Felix Kaiser, Oberstleutnant i.G., Abteilung Luftbeweglichkeit, Division Schnelle Kräfte

- **„Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass sie solche Vorhaben auch innerhalb der Europäischen Union problemlos umsetzen können“**
Interview mit Generalmajor Andreas Hannemann, Kommandeur der Division Schnelle Kräfte und designierter Forces Commander der European Battle Group

Aus dem FKH

- **25 Jahre Förderkreis Deutsches Heer e.V. (Teil 3)**
Dipl.-Ing. Ulrich Gonsior,
Geschäftsführer FKH von 2002 bis 2020

Aus der Industrie

- **Komplexe Gefechtskopfsysteme der TDW GmbH**
Mirko Niederkofler, Bereichsleiter für Geschäftsentwicklung und Strategie bei der TDW
- **EMSO – Operationen im Elektromagnetischen Raum**
Dr. Marcello Mariucci, Geschäftsführer Elettronica GmbH
- **Jahresprogramm 2021/2022**

Das Planungsamt der Bundeswehr und seine aktuellen Herausforderungen

Generalmajor Wolfgang Gäbelein, Amtschef des Planungsamtes der Bundeswehr

„Die Welt dreht sich und Deutschland kommt mit seinen Verfahren und Prozessen wieder einmal nicht hinterher.“ Mit dieser wenig schmeichelhaften Formulierung schließt der „Behördenpiegel“ vom April 2021 seinen Artikel zur Luftverteidigung. Inwieweit trifft die Aussage zu? Der Versuch sich mit allen Einflussgrößen, die dabei zu berücksichtigen wären, auseinanderzusetzen, würde den Umfang dieses Beitrages sprengen. Gleichwohl will ich am Ende den Versuch wagen, einige Aspekte im Zusammenhang mit der Arbeit des Planungsamtes der Bundeswehr zu beleuchten und eine diesbezügliche Bewertung anzustellen. Das Planungsamt der Bundeswehr unterstützt das Verteidigungsministerium, insbesondere die Abteilung Planung, und es verantwortet auch eine Reihe von Aufgaben selbst. Über das Planungsamt der Bundeswehr führt der Weg in den Haushalt. Ohne finanzielle Ressourcen bleiben Ideen bestenfalls ein schöner Traum. Ich will jetzt nicht der Versuchung verfallen, alle Aufgaben der Dienststelle zu betrachten und mich mit den damit verbundenen Herausforderungen auseinanderzusetzen. Ich möchte einige besondere Linien aufgreifen und dabei erläutern, was uns besonders bewegt.

Vorausdenken

Planen heißt vorausdenken. Angesichts der Tatsache, dass die Bundeswehr ein vielschichtiger und vielfältiger Organismus ist, müssen eine Vielzahl von Einflussgrößen und Abhängigkeiten in die Überlegungen einfließen. Das erfordert einerseits sorgfältige Abstimmungen, andererseits dürfen diese nicht zu lange dauern. Auch deshalb agieren wir in parallellaufenden Handlungssträngen, mit lang-, mittel- und kurzfristiger Be-



Foto: Bundeswehr

trachtungsperspektive und Reichweite. Wobei „unser kurzfristig“ deutlich weiter zielt als der Begriff erwarten lässt. Er reicht über das Folgejahr hinaus. Die Zukunftsanalyse eröffnet die langfristige Perspektive. Der freie Blick nach vorn erleichtert klassischerweise die Kursfindung. Hier haben wir in diesem Jahr einen wichtigen Meilenstein erreicht. Wir haben der Abteilung Planung erneut eine Strategische Vorausschau mit einem Betrachtungshorizont von 25 Jahren voraus vorgelegt. Folgearbeiten knüpfen nun an dieser Beobachtung, Sammlung und Auswertung von Trends, verbunden mit der Auswertung möglicher Szenare, an. Die dominierenden Themen überraschen nicht: Künstliche Intelligenz, unbemannte Systeme, Hyperschallsysteme, aber auch Human Performance Enhancement (Veränderung oder Steigerung menschlicher Leistungsfähigkeit) werden uns umfassend weiter beschäftigen. Verbindungen lassen sich bereits

heute zu den großen Zukunftsprojekten Future Combat Air System (FCAS) und Main Ground Combat System (MGCS) ziehen. Die Ergebnisse unserer Überlegungen fließen auch in die multinationale Fähigkeitsplanung ein.

Über das Future Operating Environment, ein Dokument, das analysiert, wie wir uns das Gefechtsfeld in zehn bis 15 Jahren vorstellen, schlagen wir die Brücke zur konkreten Zielsetzung. Das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr greift die

wir – und hier meine ich die gesamte Bundeswehr – uns idealtypisch vorstellen können. Die „Kunst“ liegt in der Beschränkung und in der Differenzierung. Der Anspruch, Streitkräfte in der gesamten Breite auszuprägen, lässt sich unter den absehbaren Rahmenbedingungen – und hier geht es nicht allein um das Geld – nur erreichen, wenn qualitative Abstriche in einzelnen Bereichen erfolgen. Das ist durchaus möglich. Mit unseren multinationalen Verpflichtungen ist nämlich

Erfahrungen mit diesen Projekten auch schnellstmöglich umzusetzen. Ein „Seiteneinstieg“ in die Prozesse ist unumgänglich. Daran arbeiten wir.

Die mittelfristige Handlungslinie ist durch das Fähigkeitsmanagement geprägt. Die Instrumente, wie z.B. die Fähigkeitslage und die jährlichen Portfolioberichte, die derzeit erstellt werden, bieten die notwendige Transparenz. Transparenz ist nicht hoch genug einzuschätzen, denn anders lassen sich die Vielzahl von laufenden und geplanten Aktivitäten nicht koordinieren, geschweige denn steuern. Wir unterstützen das strategische Fähigkeitscontrolling in der Abteilung Planung und steuern eigenverantwortlich die „kleineren“ Projekte in unserem Verantwortungsbereich.

Forderungscontrolling ist in aller Munde. Viele, die darüber reden, greifen bei ihrer Interpretation allerdings zu kurz. Es geht nicht nur allein um Forderungen der Streitkräfte, die sich in funktionalen Forderungen manifestieren. Forderungscontrolling muss sich auf den gesamten Lebenszyklus von Systemen erstrecken. Und viele Kostentreiber entstehen ebenso über Projektelemente, wenn Spezialisten das Bestmögliche hinsichtlich ihrer Verantwortungsbereiche einklagen. Hier gilt das Gleiche wie bereits oben festgestellt. Wir können uns das Beste nicht in jeder Hinsicht leisten. Das bedeutet auch hier Beschränkung und Differenzierung. Wir müssen gerade dort, wo wir keine höchstmögliche Qualität anstreben, mit dem zufrieden sein, was marktverfügbar ist. Das heißt, wir müssen auch solche Produkte akzeptieren, die nicht jede Forderung vollumfänglich erfüllen und vor allem auf nationale Anpassentwicklungen verzichten. Vieles lässt sich mit Ausnahmegenehmigungen lösen. Das hierfür erforderliche Mindset muss allerdings erst noch erreicht werden. Die Leitenden der Integrierten Projektteams aus dem Planungsamt spielen hier eine zentrale Rolle. Entsprechende Bausteine sind in die interne Ausbildung bereits eingeflossen.

Ressourcen steuern

Eine wichtige Rolle spielt darüber hinaus die Steuerung der Arbeitskapazitäten. Es hilft wenig, wenn die Planung ihre Aufgaben schnell erledigt und anschließend ein Projekt im Rüstungsbereich aufgrund fehlender Bearbeitungskapazitäten „in der Warteschlange verhungert“. Deshalb finden intensive Gespräche mit dem Bundesamt für Ausrüstung, Informations-



Foto: Bundeswehr/Jana Neumann

Ein Soldat vom Panzergrenadierbataillon 411 nimmt im Tarnanzug Ghillie und mit dem Scharfschützengewehr G22 am Sichtungsverfahren der Scharfschützen in Viereck teil

nationale Ambition auf und beschreibt das Handlungs- und Leistungsvermögen der Bundeswehr in Form quantitativer und qualitativer Zielvorgaben. Wir haben begonnen, die nächste Iteration des Fähigkeitsprofils, gemeinsam mit den Planern der Organisationsbereiche, zu erarbeiten. Die wesentliche Herausforderung liegt darin, noch vorhandene Überplanungen hinsichtlich der Dienstpostenumfänge zu bereinigen. Erste Ergebnisse erwartet das Verteidigungsministerium zeitnah, um diese anschließend mit den Eckpunkten der Bundesministerin der Verteidigung, Annegret Kramp-Karrenbauer, und des Generalinspektors Eberhard Zorn zur Weiterentwicklung der Bundeswehr harmonisieren zu können. Ergebnisse darauf aufbauender Folgeaufträge könnten in den Koalitionsverhandlungen nach der Bundestagswahl im September berücksichtigt werden.

Beschränken und differenzieren

Ich möchte aber dennoch einige Aspekte aufgreifen, die mir auf der Seele brennen. Absehbar ist, dass wir uns nicht alles werden leisten können, was

nicht verbunden, alles bestmöglich zu können. Wir müssen in der Lage sein, die Aufgaben zu erfüllen. Wenn wir dies anwenden, „gibt es uns Luft“, in genau definierten Fähigkeiten exzellente Leistungsfähigkeit zu erreichen.

In diesem Zusammenhang sehe ich eine weitere Stellgröße. Die Ressourcenlage, aber auch die Möglichkeiten der Industrie diktieren, dass die Einführung eines neuen Systems über einen vergleichsweise langen Zeitraum gestreckt werden muss. Dies zwingt einerseits und ermöglicht andererseits in Ausrüstungsschritten vorzugehen. Es gilt also nicht den „großen Wurf“ zu versuchen, sondern Leistungssteigerungen in kleineren Schritten, dafür aber kürzeren Zeiträumen umzusetzen. Wie valide dieser Weg ist, lässt sich leicht aus Erfahrungen bei Informationstechnologien ableiten. Die Vorgehensweise ist umso zwingender, als künftige Waffensysteme immer mehr durch IT geprägt werden. Mit Projekten im Innovationsmanagement und CD&E (Concept Development and Experimentation)-Projekten sind wir meines Erachtens auf einem guten Weg. Es muss jetzt allerdings gelingen, die

Verwundbarkeiten einhegen, Anspruch erhalten – die Zukunft der deutschen Landstreitkräfte

Dr. Fritz Felgentreu MdB, Berichterstatter Heer der SPD-Fraktion im Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages



Foto: DBT/Stella von Saldern

Nach mehr als sieben Jahren parlamentarischer Begleitung unserer Streitkräfte, teils als Berichterstatter Heer und teils als verteidigungspolitischer Sprecher meiner Fraktion, möchte ich die Gelegenheit an dieser Stelle nutzen, um über die Entwicklung unserer Landstreitkräfte zu reflektieren und auch kurz die aktuellen planerischen Überlegungen zu kommentieren.

2023, 2027, 2032

Es sind diese Wegmarken, an denen sich die qualitativen und quantitativen Fähigkeitsentwicklungen des Heeres ausrichten (müssen). Hergeleitet aus den sicherheits- und verteidigungspolitischen Grundsatzdokumenten der Bundesregierung wie dem Weißbuch (2016) und der Konzeption der Bundeswehr (2018) beschreiben sie das materielle, personelle und infrastrukturelle Soll einer Bundeswehr, die sich neben Einsätzen des internationalen Krisenmanagements wieder verstärkt auf den Auftrag der Bündnis- und Landesverteidigung konzentrieren muss. Wie beschwerlich der Weg dorthin speziell auch für die deutschen Landstreitkräfte ist, haben die Vorbereitungen der PzLehrBrig 9 auf die VJTF (Land) 2019 gezeigt: Großgerät, persönliche Ausrüstung und Personal mussten in großem Umfang aus anderen Verbänden zusammengezogen werden, um die erfolgreiche Auftragsbefreiung zu gewährleisten. Was dies für die Ausbildung und die Motivation der betroffenen Truppenteile bedeutete, ist hinlänglich bekannt.

Für 2023 gilt daher (erneut) der Anspruch, eine Kampfbrigade so aufzustellen, dass sie ohne zu „wildern“ die Verantwortung für die multinationale VJTF übernehmen kann. In den vergangenen vier Jahren haben wir dazu im Parlament zahlreiche Beschaffungsvorhaben vorangetrieben – von der

Ertüchtigung in der Nachsichtfähigkeit und -kampffähigkeit über die Verbesserung der Führungs- und Aufklärungsfähigkeit (Interimslösung Battle Management System) bis hin zur Kampfwertsteigerung von Teilen der SPz Puma-„Flotte“. Dringliche Mahnungen aus dem Heer haben wir in den Haushaltsberatungen aufgegriffen und im Verteidigungsausschuss entsprechende Anträge eingebracht, um beispielsweise die Ausstattung mit Stromerzeugeraggregaten zu verbessern. Die finanziellen Spielräume dafür haben wir uns mit der notwendigen Hartnäckigkeit erarbeitet – seit die SPD wieder regiert, ist der Verteidigungsetat um fast 50 Prozent angewachsen.

Verwundbarkeiten aus der Luft zügig einhegen

Einige haben den bewaffneten Konflikt in der Region Berg-Karabach zum Anlass genommen, um erneut über die Bewaffnung von Drohnen zu reflektieren. Der Generalinspekteur, Eberhard Zorn, und der Inspekteur des Heeres, Alfons Mais, haben aus diesem Krieg vor allem Rückschlüsse auf eine gravierende Fähigkeitslücke gezogen. Auch ich teile die Sorge, dass der Schutz der Landstreitkräfte derzeit nicht ausreicht, um die Bedrohung durch Kleindrohnen im bodennahen Luftraum konsequent abzuwehren. Es gilt, diese Abwehrfähigkeit schnellstmöglich herzustellen.

Anpassung an neue (haushälterische) Rahmenbedingungen

Das nun von der Führung des BMVg vorgelegte Eckpunktepapier für die Bundeswehr der Zukunft erwähnt die bereits genannten Zielmarken explizit nicht, sondern legt stattdessen in Teilen eine

Neujustierung des Zielsystems, d.h. eine Überprüfung des Fähigkeitsanspruchs und der entsprechenden Zeitläufe nahe. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und der mit ihr verbundenen Belastungen für den Bundeshaushalt ist das zumindest nachvollziehbar. Es wäre in der Tat naiv zu glauben, dass es bei uns und bei unseren Bündnispartnern in den Folgejahren dieser Pandemie nicht zu Verdrängungseffekten kommen wird. Dies zu berücksichtigen heißt über die Priorisierung von Maßnahmen und Beschaffungen nach sorgfältiger Abwägung und Einbeziehung des Parlaments zu entscheiden und diese Entscheidungen dann auch konsequent umzusetzen. Beides hat die politische Führung des BMVg in den vergangenen sieben Jahren vermissen lassen. Manche haben bereits auf das Beispiel Großbritanniens hingewiesen, das Pläne einer deutlichen Truppenreduzierung angekündigt und zwischenzeitlich auch die Abkehr vom System Kampfpanzer erwogen hatte. Es geht bei diesen Überlegungen aber gerade nicht darum, Haushaltsmittel einzusparen, sondern aus Sicht der Briten darum, sich von „überholten“ Fähigkeiten zu verabschieden und Fähigkeiten im Bereich der Cyber- und Drohnenkriegsführung aufzubauen. Für uns kann dies, auch aufgrund der territorialen Gegebenheiten, kein Vorbild sein. Es wäre letztlich ein fatales Signal an unsere Partner in NATO und EU, wenn sich die größte Volkswirtschaft in der Mitte Europas von dem Anspruch verabschiedete, drei zugehörige vollausgestattete Heeresdivisionen aufstellen zu können.



Foto: Bundeswehr/Marco Dorow

Ein Batterieeinsatzoffizier koordiniert die Reihenfolge der Betankung während der Übung White Sparrow

technik und Nutzung der Bundeswehr mit dem Ziel statt, eine frühestmögliche abgestimmte Ressourcensteuerung zu etablieren und zu praktizieren.

Ein weiteres Feld bietet Potenziale, die bisher nicht hinreichend erschlossen sind. Nicht alle Beschaffungen müssen als Rüstungsvorhaben innerhalb des Customer Product Managements erfolgen. Der Einkauf Bundeswehr als Verfahrenskanal kann für Querschnittsartikel, die im eigentlichen Sinn kein „Wehrmaterial“ darstellen, viel umfangreicher als in der Vergangenheit genutzt werden. Dies bietet nicht nur den Vorteil einfacherer Dokumente, sondern auch eine schnellere Realisierung, da wir hier von einer Marktverfügbarkeit ausgehen können. An der Frage, wie diese Potenziale schnell erschlossen werden können, arbeiten die Spezialisten. Wir werden hierfür hoffentlich zeitnah mit einigen Pilotprojekten Quick Wins erreichen können.

Auf der Projektebene haben derzeit insbesondere die Sicherstellung der Führungsunterstützung und des Nah- und Nächsbereichsschutzes eine herausgehobene Bedeutung. Bei ersterem Thema treibt ein Team gemeinsam mit dem Kommando Cyber- und Informationsraum und dem Kommando Heer u.a. das Integrationsprojekt zu Gefechtsständen

voran. Hier besteht die wesentliche Herausforderung einerseits darin, den Systemzusammenhang über die verschiedenen Ebenen der Informationsversorgung und -verarbeitung von den Führungseinrichtungen in der Basis Inland bis zum Einzelschützen mit den geforderten Services zu gewährleisten und andererseits die Umfänge der Einzelprojekte so maßzuschneidern, dass das Ganze finanzierbar bleibt. Beim Nah- und Nächsbereichsschutz muss zusätzlich zur Realisierung des ersten Schritts die Frage der Abwehr von Kleinst-UAV in Form einer schnellen Lösung beantwortet werden. Die begrenzten finanziellen Ressourcen sind bereits mehrfach angeklungen. Diese bestimmen in entscheidender Weise unsere kurzfristigen Aktivitäten in der Planungsumsetzung. Derzeit findet die Bedarfsaktualisierung, als Grundlage für den Planungsvorschlag zum Zyklus 2023, statt. Dass dies unter den Rahmenbedingungen des Haushaltes 2022 und des 55. Finanzplans eine spannende Aufgabe ist, muss ich hier nicht besonders betonen. Sicher ist: Eine fallende Linie des Finanzplans ist für die Planung auch durch einen noch so schönen Haushalt nicht zu kompensieren. Der Bedarf liegt in allen Planjahren deutlich höher als die Möglichkeiten zur Einplanung. Hier geht es nun darum, die Auswirkungen so gut es geht zu beherrschen. Neben dem immer wieder zitierten „Streichen – Schieben – Strecken“ ist der besondere Fokus auf kleine Vorhaben gerichtet und die Wahrung der Systemzusammenhänge. Es ist wichtiger, kleine Vorhaben zu forcieren, die als „Enabler“ das Wirken im Systemzusammenhang fördern oder erst ermöglichen, als Stückzahlerhöhungen oder Wirkungssteigerungen. Die Planer aller Organisationsbereiche sind hier nicht nur eingebunden, sondern alle sind sich einig, dass wir hier gemeinsam wesentliche Weichen für die nächsten Zwischenschritte stellen. Unser Ziel und Anspruch ist es, mit dem Planungsvorschlag der Abteilung Planung ein ungeschöntes Bild der Gesamtlage sowie eine valide Basis für die Finanzbedarfsanalyse, den Ressourcenplan und die Aufstellung des Haushalts zu liefern und wenn möglich auch Alternativen anzubieten.

Expertise und Kompetenz

Was zeichnet nun das Planungsamt der Bundeswehr in dem skizzierten Systemzusammenhang vom Vorausdenken bis hin zur konkreten Detailplanung aus? Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im

Planungsamt wenden einen umfassenden Werkzeugkasten an, einschließlich wissenschaftlich anerkannter Methoden, die Transparenz sichern sowie eine Vielzahl an Analysen und Prognosen ermöglichen. Sie bringen breit gefächerte Expertisen und Kompetenzen ein. Sie haben über die ausgezeichneten Zusammenarbeitsbeziehungen zu den Kommandos und Bundesämtern auch den Zugriff auf Details. Entscheidend aber ist, dass im Planungsamt der Bundeswehr das Gesamtbild der Bundeswehr betrachtet, bewertet und gestaltet wird. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen sich als ehrliche Makler ohne Eigeninteressen. Die vielfältigen wissenschaftlichen Methoden sind Garant für die Objektivität der Planungsergebnisse.

Wie lässt sich dies nun mit dem eingangs gezeichneten Bild zusammenbringen? Der Vorwurf, dass alles zu lange dauert, ist schnell formuliert. Er berücksichtigt in seiner Pauschalität allerdings nicht hinreichend die Komplexität des Gesamtsystems und die Rahmenbedingungen. Unser System, unser Denken und Handeln ist sicher komplex. Es ist getragen durch das Bestreben, eine perfekte Lösung zu erreichen. Das dauert und das ist auch manchmal schmerzhaft, da ein perfektes Ergebnis nur selten zu erreichen ist. Wir müssen in der Zukunft davon Abstand nehmen, immer alles zu wollen. Wir müssen Schwerpunkte setzen. Die Planung allein kann es aber nicht richten. Es erfordert die Mitwirkung aller – einschließlich der Politik, die für den Rahmen sorgen und die, wenn die Gesellschaft nicht bereit ist den notwendigen Aufwand zu leisten, den Auftrag anpassen muss.

Für die Arbeit im Planungsamt kann ich aber feststellen, dass wir auch schnell sein können. Wir arbeiten hart daran, dies nicht nur bei Einzelfällen, sondern auch in der Breite unter Beweis zu stellen. Wir haben auch unter den schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie Anpassungsvermögen gezeigt und die Auftragserfüllung ohne signifikante Einschränkungen sichergestellt. Ich bin davon überzeugt, dass wir den Herausforderungen der Zukunft gerecht werden, wenn wir das richtige Mindset entlang der oben dargestellten Linien entwickeln. Aber auch dies geht nicht über Nacht, sondern erfordert ein stetes „Dranbleiben“. Alle Mitwirkenden in der Planung haben es verdient, hierfür Unterstützung zu erhalten.

Die Division Schnelle Kräfte führte die Battlegroup der EU 2020-2

Oberstleutnant i.G., Felix Kaiser, Abteilung Luftbeweglichkeit, Division Schnelle Kräfte

Deutschland hat im zweiten Halbjahr 2020 die Führung der European Union Battlegroup (EU BG) 2020-2 als Framework Nation unter dem Divisionskommandeur der Division Schnelle Kräfte, Generalmajor Andreas Hannemann, mit einer ursprünglichen Stand-by Phase vom 1. Juli bis 31. Dezember 2020 übernommen. Diese ging mit dem turnusmäßigen Vorsitz Deutschlands im Rat der Europäischen Union einher.

Als Ergebnis der Vakanz für den Zeitraum des 1. Halbjahres 2021 des EU BG Bereitstellungsplans (Roster) entschied Generalinspekteur Eberhard Zorn im November 2020, die Stand-by Phase für Deutschland als Framework Nation bis zum 31. März 2021 zu verlängern. Diese Verlängerung war notwendig, um eine Lücke im Bereitstellungsplan für die EU BG im ersten Halbjahr 2021 zu verkleinern.

Die EU BG 2020-2 bestand aus:

- dem Operational Headquarters,
- dem (Force) Headquarters ((F)HQ),
- einem gemischten Infanterieverband,
- einem österreichischen Einsatzunterstützungsbataillon,
- dem Sanitätseinsatzverband,
- einem Aufklärungszug,
- einer Feldjägerkompanie,

- einem Unterstützungselement Operative Kommunikation,
- dem Unterstützungselement Zivil-Militärische Zusammenarbeit und
- nationalen Unterstützungskräften.

Die EU BG steht grundsätzlich für Einsätze im gesamten Aufgabenspektrum nach Artikel 42 und 43 des Vertrages der Europäischen Union zur Verfügung.

Die Priorisierung bzw. Schwerpunktsetzung erfolgte durch das Konzept, das die EU für die Battlegroup erlassen hat. Die deutschen Anteile der EUBG 2020-2 waren zunächst bis zum 31. Januar 2021 und nach Verlängerung darüber hinaus bis 31. März 2021 verfügbar gehalten worden.

Die Bundeswehr hat sich an der EUBG 2020-2 mit Kräften aus allen Organisationsbereichen beteiligt, im Detail:

- das bevorzugte Hauptquartier („preferred“ OHQ) durch die Streitkräftebasis mit dem Multinationalen Kommando Operative Führung in Ulm sowie die Military Police Company und das CIMICSpTelm,
- den Kern des (F)HQ, incl. Stabs-/Fernmeldekompanie, durch das Heer mit der Division Schnelle Kräfte (DSK) in Stadtallendorf,
- den Kern der Core-BG in Form eines luftbeweglichen Einsatzverbandes durch die DSK,
- die Medical Task Force inkl. einer verstärkten Role 2 durch den Zentralen Sanitätsdienst der Bundeswehr,
- die Fähigkeiten medizinischer Lufttransport mit Hubschraubern (MedEvac, CH-53), Flugabwehr im niedrigen und mittleren Höhenbereich (leFlaSys) und Luftraumüberwachung durch die Luftwaffe,
- die Fähigkeit Operativer Kommunikation und Teile der IT-Kräfte OHQ/(F)HQ durch den Cyber- und Informationsraum und

- die Fähigkeit einer Einsatzwehrverwaltung (national) und J8 (F)HQ durch das Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr (BAIUDBw).

Absicht des Heeres war es, den Heeresanteil des Einsatzkontingents EU BG 2020-2 so zu planen, aufzustellen und bereitzu-



Foto: Bundeswehr/DSK

Gemeinsam stark! Als multinationaler Verband bildet die EU BG die schnelle Krisenreaktionsfähigkeit der Europäischen Union

halten, dass die personelle und materielle Einsatzbereitschaft zum 1. Juli 2020 erreicht und mit Notice to Move (NTM), 5-10 Tage nach Aktivierung, bis zum Ende der nationalen Bereitstellungsphase am 31. Januar 2021 gehalten wird. Diese Absicht wurde trotz COVID-19 Beschränkungen erfolgreich sichergestellt.

Tschechien, Finnland und Irland setzten ihre Beteiligung über den 31.12.2020 nicht fort. Die Niederlande beteiligten sich weiterhin, jedoch ohne Hubschrauber. Österreich meldete den Großteil des logistischen Beitrags aufgrund anderweitiger Verpflichtungen ab, beteiligte sich jedoch weiterhin mit Militärpolizei, Psychological Operations Specialist Element (PSE) und CIMIC.

Die beteiligten Mitgliedsstaaten stellten Beiträge zum (F)HQ und HQ Core-BG. Österreich stellte im Kern das Combat Support Service Battalion (CSSBn), Tschechien eine mechanisierte Infanteriekompanie der Core-BG, Finnland einen Aufklärungszug, Kroatien eine mechanisierte Infanteriekompanie für das CSSBn, Irland die Führung und einen Kampfmittelabwehrzug der Pionierkompanie der Core-BG,



Foto: Bundeswehr/DSK/Frederik Ströhllein

Der deutsche Kommandeur der Division Schnelle Kräfte, Generalmajor Hannemann, und sein niederländischer Stellvertreter, Brigadegeneral Timmermans, gemeinsam unter der EU-Flagge

Lettland Kräfte des PSE, Schweden die Führung und ABC Aufklärungsgruppe des ABC Abwehruzugs der Core-BG und die Niederlande zwei luftbewegliche Infanteriekompanien und die Composite Air Squadron der Core-BG.

Das gesamte Vorhaben EU BG 2020-2 wurde in folgende Phasen eingeteilt, deren Übergänge fließend waren:

1. Planung und Aufstellung (Planning and Stand-up),
2. Vorbereitung und Ausbildung (Preparation and Training),
3. Überprüfung (Evaluation/Certification),
4. Bereitstellung (Stand-by),
5. Einsatzentscheidung Rat der EU (Activation),
6. Verlegung (Deployment/RSOM(I)),
7. Einsatz (Employment),
8. Rückverlegung (Re-deployment/RMSD),
9. Nationale Bereithaltungsphase (Post Stand-by).

In Deutschland, Europa und der ganzen Welt mussten wegen der Pandemie Übungen verkürzt oder ganz abgesagt werden. Die Zertifizierung der gesamten EU-Battlegroup sollte während der damals bereits angelaufenen Übung EUROPEAN CHALLENGE 2020 (EUCH 20) in Wildflecken und Hammelburg stattfinden. Dies war nun nicht mehr möglich, sodass als Maßstab die jeweils vorher durchgeführten nationalen Zertifizierungen, wie bei der Übung EUROPEAN FALCON 2019, ausreichen mussten, um gegenüber der EU die Einsatzbereitschaft der gesamten Battlegroup melden zu können. Während der Übung EUROPEAN FALCON im Oktober 2019 hat die Division Schnelle Kräfte mit dem gesamten Anteil des Heeres an der EUBG 2020-2 auf dem Truppenübungsplatz Munster und Bergen zwei Wochen in einem robusten Szenario geübt und die nationale Einsatzbereitschaft nachgewiesen.

Auch ohne den Abschluss der multinationalen Zertifizierung war Generalmajor

Akkreditierung des (F)HQ sowie des ICE des (F)HQ für ein EU SECRET-Netzwerk abgeschlossen werden. Dabei wurden die verschiedenen Informationsräume der DSK-eigenen Netzwerke und die des Harmonisierten Führungsinformationssystem (HaFIS) über SatCom-Anlagen des Kommando Cyber- und Informationsraum mit dem Wide Area Network Bundeswehr (WANBw) verbunden und die für die Operationsführung erforderlichen Dienste erfolgreich getestet.

Seit Inkrafttreten des ersten COVID-19 bedingten Lockdown im März 2020 konnten, mit Ausnahme des Key-Leader Seminars im Juni, der Patient Evacuation Coordination Centre (PECC)-Ausbildung im Juli und der ICE Ex im September durch die Planungsgruppe der EU BG keine weiteren Übungen und Veranstaltungen der EU BG 2020-2 durchgeführt werden.

So blieb für die bereits final ausgeplante DEMONSTRATION EXERCISE (DEMOEX) im Oktober in Celle, die eine Kräfte- und Fä-



Foto: Bundeswehr/DSK

Deutsche und irische Soldaten trainieren gemeinsam den scharfen Schuss mit der Pistole



Foto: Bundeswehr/DSK/Carl Schultze

Deutsche Sanitäter üben mit Soldaten der 43. Mechanisierten Brigade der tschechischen Armee die Evakuierung von Verwundeten

Die Phasen fünf bis acht sind im Rahmen der EU BG 2020-2 nicht durchgeführt worden, da die EU die Battlegroup nicht aktiviert wurde. Die Phasen zwei und drei konnten im März wegen COVID-19 nicht abschließend durchgeführt werden.

Der Stab der Division Schnelle Kräfte war seit dem Frühjahr 2018 in den multinationalen und nationalen strategischen Planungsprozess einbezogen und hat auf Basis der verfügbaren operativen Vorgaben die Kräfteplanung durchgeführt. Zunächst sollte die DSK lediglich die Core-BG stellen. Im September 2018 kam aufgrund der Aufstellung des Joint Support and Enabling Command (JSEC) im Verantwortungsbereich des Multinationalen Kommandos Operative Führung Ulm auch die Bereitstellung des (F)HQ mit seinen zugeordneten Kräften hinzu.

Hannemann überzeugt, dass Deutschland und der Europäischen Union mit der EU BG 2020-2 ein gut ausgebildetes und vorbereitetes Kräftedispositiv zur Bewältigung verschiedener Szenarien zur Verfügung stand, welches im gesamten Aufgabenspektrum und in allen potenziellen Einsatzgebieten seinen Auftrag erfüllt hätte. Die Division in Stadthagen hatte alle Vorbereitungen finalisiert, um in der Stand-by Phase eine mögliche Alarmierung und Verlegung der EU BG 2020-2, mit Teilelementen oder in ihrer Gesamtheit, erfolgreich durchführen zu können. Diese EU-Battlegroup war sehr gut vorbereitet, es fehlte nur die praktische Anwendung. Zumindest konnte im Rahmen der Communications Exercise (COMEx) im Vorfeld der Übung EUCH 20 sowie der Initial Command Element Exercise (ICE Ex) die

higkeitsdarstellung der EU BG für das EU Military Committee (EUMC) im Rahmen der EUMC away days 2020 bilden sollte, der Bundeswehr keine andere Wahl, als die Übung abzusagen.

Trotz der umfassenden Einschränkungen werden die erzielten Ergebnisse, Grundlagen, Erfahrungen und multinationalen Kontakte der Zusammenarbeit für eine weitere, künftige multinationale Zusammenarbeit genutzt werden. So unter anderem auch für die Planung und Aufstellung künftiger European Union Battlegroups, insbesondere im Hinblick auf die Ausplanung der EU BG 2025 mit dem EUROCOPRS als (F)HQ und der Gebirgsjägerbrigade 23 als Leitverband für die Core-BG, welche ein ganzes Jahr in der Stand-by Phase verfügbar sein soll.

„Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass sie solche Vorhaben auch innerhalb der Europäischen Union problemlos umsetzen können“

Interview mit Generalmajor Andreas Hannemann, Kommandeur der Division Schnelle Kräfte und designierter Forces Commander der European Battle Group



Foto: Bundeswehr/DSK/Nico Engler

Generalmajor Andreas Hennemann, Kommandeur der Division Schnelle Kräfte und designierter Forces Commander der European Battle Group, im Interview

Nachdem die Bundeswehr vom 1. Juli 2020 bis zum 31.3.2021 die European Union Battle Group (EUBG) 2020-2 geführt und den Großteil der Truppen gestellt hat, gilt es, Bilanz zu ziehen. Von der Maximalstärke von 4.100 Soldatinnen und Soldaten stellte Deutschland rund 2.500 Männer und Frauen. Im Kern war das die Division Schnelle Kräfte (DSK) mit ihrem Stab aus Stadtallendorf (Hessen) sowie dem Fallschirmjägerregiment 26 aus Zweibrücken (Saarland). Beteiligt waren insgesamt neun Nationen, von denen die Niederlande mit rund 730 Soldaten den zweitgrößten Anteil stellten. Österreich war mit 530, Kroatien mit 230, Tschechien mit 150, Irland mit 155, Finnland mit 70, Schweden mit 20 sowie Lettland mit 10 Soldaten und Soldatinnen beteiligten. Die Bilanz zieht für den InfoBrief Heer Generalmajor Andreas Hannemann, Kommandeur der Division Schnelle Kräfte und designierter Forces Commander der European Battle Group (EUBG) 2020-2.

Herr General Hannemann, wie fällt Ihr Fazit für die EUBG 2020-2 aus?

Hannemann: Das war ein spannender Auftrag, der sich ganz anders entwickelt hat, als wir es alle erwartet haben. Das fing in der Vorbereitungsphase schon an. Durch Corona haben sich plötzlich ganz andere Rahmenbedingungen ergeben. Deswegen konnten wir einige unserer Vorhaben in der Vorbereitung gar nicht durchführen. Das setzte sich auch fort in der Durchführung. Viele weitere Ausbildungen und Übungen oder die geplante DemoEx konnten nicht durchgeführt werden, weil sie entweder nicht zu verantworten waren oder der Aufwand in keinem Verhältnis zum Nutzen gestanden hätte.

Der zweite wesentliche Unterschied war die Verlängerung. Diese war so auch nicht vorgesehen und ergab sich aus der Notwendigkeit, eine Lücke zu schließen. Von dieser Lücke, die ein halbes Jahr ausmachte, haben wir praktisch die Hälfte übernommen. Bei unseren Kräften ging dies mit vergleichsweise begrenztem Aufwand. Deswegen haben wir dies auch gemacht.

Wie ist Ihre Bewertung im Hinblick auf die Kernfähigkeit, schnelle Verlegung und Einsatzbereitschaft?

Hannemann: Das passt für die Division Schnelle Kräfte ideal. Der Kernauftrag der EU Battle Group ist ja, in einem Umkreis von 5.000 Kilometern rund um Brüssel wirksam zu werden, bei Bedarf so schnell wie politisch erforderlich. Das wird nach einer politischen Entscheidung dann sehr schnell geschehen. Wir sind sozusagen der Lieferant, wenn bestellt wird. Natürlich unterstützen wir in der Vorbereitung die Planung. Danach sind wir in sehr kurzer Zeit in der Lage, unsere Truppen zu verlegen und auch Wirkung am Boden zu erzielen und nicht nur erste Teile vor Ort zu haben.

Das entspricht natürlich der Struktur einer Luftbeweglichen Division wie der

unseren perfekt. Das fängt schon an mit unseren Gefechtsstandstrukturen, unserer Fernmeldeausstattung, und natürlich nicht zu vergessen, unserem Mindset. Wir sind als Kräfte der ersten Stunde gewohnt, irgendwo schnell hinzugehen. Wir erwarten nicht, dass jemand für uns alles vorbereitet hat. Das ist typisch für die Luftlandetruppe, die das nicht braucht.

Wir sind so aufgestellt, dass unsere Truppenteile selbstständig in ein Einsatzgebiet einrücken, dort die Einsatzbereitschaft herstellen und in die endgültigen Bestimmungsorte verlegt werden können. Auch den logistischen Aufwuchs kann die Division leisten. Dafür stehen die Begriffe Reception Staging Onward Movement and Integration (RSOM/RSOI).

Das Ende der Bereitschaftsphase einer EUBG ist auch immer der Anfang einer Vorbereitung auf die nächste. Was sind die wichtigsten „Lessons Learned“, die die Division als Leitverband mitnehmen kann?

Hannemann: Ich möchte zunächst einmal herausstellen: Wir haben zumindest in der ursprünglichen Kernphase der ersten sechs Monate, mit neun Nationen zusammengearbeitet. Das war eine Herausforderung. Es waren ja nicht nur NATO-Nationen, was die Standardisierung in den Bereichen Fernmeldeausstattung und Verfahren nicht einfacher macht. Aber es ist uns sehr gut gelungen, das Ganze in den Griff zu bekommen. Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass man solche Vorhaben auch innerhalb der Europäischen Union problemlos umsetzen kann, wenn man den entsprechenden Vorlauf hat. In der EU braucht es sicherlich etwas mehr Vorlauf. Es müssen bestimmte Dinge ausprobiert werden. Wir müssen da als Framework Nation – als Anlehnungsnation – in Vorleistung gehen. Bestimmte Ausstattungen des Gefechtsstandes, bestimmte Kommunikationsmittel müssen wir haben und den

anderen Nationen zur Verfügung stellen können. Ansonsten sind bei der derzeitigen Ausstattung bestimmte Schnittstellenprobleme nicht beherrschbar. Das können wir mit unserer Ausstattung, und das war auch zwingend notwendig. Anders hätte es nicht funktioniert.

Zur EUBG 2020-2 gehörten neben dem deutschen und niederländischen Anteil, der praktisch definierend für die Division ist, auch Spezialkräfte aus Irland, ABC-Abwehr Kräfte aus Schweden, Sanitäter aus Österreich sowie weitere drei Nationen, die Truppen gestellt haben. Warum wird so ein Auftrag nicht rein national oder bi-national durchgeführt? Dies würde den Koordinationsaufwand doch erheblich verringern?

Hannemann: Natürlich verringert sich mit einer kleineren Anzahl Beteiligten, die alle unterschiedliche Verfahren und politischen Strukturen haben, der Koordinationsaufwand. Der entscheidende Punkt ist aber, dass der Auftrag der EU

über der zusätzlichen Koordination. Für Nationen, die kleinere Truppenanteile stellen, wird - zum Beispiel im Hinblick auf die schon angesprochenen Kommunikationsmittel - es dann schwieriger, das entsprechende Gerät mitzubringen und kompatibel zu sein. Da sind wir dann auch immer mehr darauf angewiesen, eigenes Personal und Ausrüstung für die Anbindung zu stellen. Das findet dann seine Grenze, wenn man effektiv und effizient sein will. Über diese Balance muss man nachdenken. Das hat auch immer etwas mit den Gebindegrößen zu tun. Die deutsch-niederländische Kooperation ist da ein schlechtes Beispiel, weil sie ein gutes Beispiel ist. Die Verfahren dieser Zusammenarbeit sind längst eingespielt.

Es wird in den nächsten Jahren mit großer Sicherheit eine erneute Verpflichtung der Division Schnelle Kräfte in einer EUBG zu erwarten sein. Was bedeutet dies schon jetzt für die Division?

hat erheblich geholfen. Es war – wie unsere alliierten Partner sagen würden – dann auch „mission critical“, im Rahmen einer eigentlich großen Zertifizierungsübung den Anteil Kommunikation durchzuführen. Der hat tatsächlich dazu geführt, dass wir sagen konnten: Wir sind einsatzbereit, sollten wir abgerufen werden. Denn wir konnten mit allen kommunizieren.

Die gesamte Volltruppe konnten wir in der Form in Deutschland schon nicht mehr zusammenführen. Das lag nicht an uns, sondern weil auch andere Nationen schon die Corona-Notbremse gezogen hatten. Das haben wir versucht, so gut wie möglich, über Verfahren und Standardisierung auszugleichen. Auch da hat die Division Schnelle Kräfte bereits Übung, da wir an sich ja schon binational aufgestellt sind und das damit auch gewohnt sind. Ich glaube, wer schon binational arbeitet, ist an die Standardisierung mit neuen Partnern besser gewohnt. Damit ist man kulturell weiter aufgestellt, denn man kann ja auch von anderen lernen.

Wir sind als Partner so groß geworden, dass allen Beteiligten klar war, dass man sich im Zweifel nach uns beiden richten musste, und unseren eingübten Verfahren. Das hat natürlich auch geholfen.

Zudem ist der Begriff Battle Group auch ein wenig irreführend. Am Ende hat man dort ein Forces Headquarter, das hatte die Division gestellt. Nebenbei gibt es im eigentlichen Einsatzverband erhebliche Kräfte, zum Beispiel ein komplettes Logistikbataillon aus Österreich. Diese Zusammenarbeit lief auch sehr gut. Mit einer Nation, die zudem auch die gleiche Sprache spricht, arbeitet man natürlich oft auch einfacher zusammen. In diesem Fall war der andere große Partner für uns auch sehr hilfreich.

Es gibt aber auch Kriterien, die man nicht außer Acht lassen darf. Je bunter die Zusammenstellung wird, desto schwieriger wird es militärisch. Entsprechend länger muss die Vorbereitungszeit sein. Und man braucht im Zweifelsfall auch mehr Partner, die bereit sind, Truppe in diesen Einsatz zu senden. Aber das ist eine politische Entscheidung. Natürlich ist bei einem echten Einsatz jeder Schritt noch einmal eine eigene Entscheidung. Wir waren daher mit der Koordination unter neun beteiligten Nationen schon gut gefordert.

Das Interview führten Mitarbeiter des Presse- und Informationszentrums Heer

Foto: Bundeswehr/DSK/Frederik Ströhlein



Gruppenbild der Divisions- und designierten EUBG-Führung nach dem Einholen der EU-Flagge

Battle Group ein zutiefst politischer ist. Wenn sie sich die Aufträge anschauen, dann ist der Kern eine schnelle Reaktion in einem Spektrum, das von der Humanitären Hilfe bis zur Überwachung eines Waffenstillstands reicht, um nur zwei Beispiele zu nennen. Die EUBG ist nicht dazu da, in einem großen Krieg den Angriff zu führen. Das bedeutet natürlich, dass die Beteiligung von Partnerländern ein entscheidendes Kriterium ist. Das Ganze gilt es immer abzuwägen gegen-

Hannemann: Zunächst kann ich feststellen, dass unser Plan für die Vorbereitung und Umsetzung für diese EUBG gut war - wie gesagt: soweit es unter Corona möglich war. Die nationale Zertifizierung, die schon unter internationaler Beteiligung durchgeführt wurde, war in diesem Falle besonders hilfreich. Damit konnten wir die Übungsziele entsprechend aufteilen. Sie wurden so realistisch. Und für einen Kernbereich konnten wir parallel die Zusammenarbeit schon optimieren. Das

25 Jahre Förderkreis Deutsches Heer e.V. (Teil 3)

Dipl.-Ing. Ulrich Gonsior, Geschäftsführer FKH von 2002 bis 2020



Die Ära des Präsidenten Roland Kather (2012 bis 2017)

Seit März 2012 war Generalleutnant a.D. Roland Kather kooptiertes Mitglied des Präsidiums. Damit nahm er an parlamentarischen Veranstaltungen, Präsidiumssitzungen und anderen Veranstaltungen wie z.B. Messebesuchen teil. Die erste Veranstaltung, an der er teilnahm, war am 07. März 2012 das Round Table-Treffen mit Betriebsräten der Wehrtechnischen Industrie und Mitgliedern des Deutschen Bundestages. Diese Treffen finden seit 1998 einmal jährlich im Frühjahr statt und haben zum Ziel, die Betriebsräte über das politische Berlin aus erster Hand zu informieren, ihnen Entwicklungen aus der Bundeswehr zu präsentieren und im Dialog mit den Parlamentariern Positionen und Erfahrungen auszutauschen. Bei der Mitgliederversammlung am 23. Mai 2012 wurde Generalleutnant a.D. Roland Kather ohne Gegenstimme in das Präsidium gewählt. Beim anschließenden traditionellen Empfang auf dem Reichstag – wie auch in all den vorausgegangenen Jahren bei schönem Wetter – war natürlich die erfolgreiche Zeit des Präsidenten Dietrich und dessen „geräuschlose“ Nachfolgeregelung eines der vielen Themen des Abends.

Mit dem Votum des Präsidiums startete die fünfjährige Amtszeit des Präsidenten Kather am 01. Oktober 2012.

Seine vorangegangenen militärischen Verwendungen waren hochrangige Kommandos und militärpolitische Positionen. So war er Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision in Leipzig, KFOR-Befehlshaber (Commander Kosovo Force – COMKFOR) in Pristina, Commander Allied Land Component Command (ein NATO-Kommando in Heidelberg). Bis zu seiner Pensionierung im Oktober 2011 war er in Brüssel Deutscher Militärischer Vertreter in den Militärausschüssen der NATO und EU.

Insbesondere die militärpolitischen Erfahrungen konnte er im parlamentarischen Bereich mit ausgeprägter Stilsicherheit und Empathie zum Vorteil des FKH einsetzen. Auch seine sehr gute Vernetzung

Am 11. Oktober 1995 wurde in Bonn der Förderkreis Deutsches Heer e.V. (FKH) gegründet. Im vergangenen Jahr wurde der FKH 25 Jahre alt. Das Jubiläum sollte mit einem Kurzsymposium am 14. Dezember 2020 begangen werden, das wegen der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden konnte. Der ehemalige Geschäftsführer des FKH, Ulrich Gonsior, der 18 Jahre diese Aufgabe wahrgenommen hat, hat aus seiner Sicht Fakten, Zusammenhänge und Einschätzungen der „FKH-Story“ zusammengetragen. Der dritte Teil in dieser Ausgabe des InfoBrief Heer schließt die Berichterstattung bis Oktober 2020 ab.

– national und international – konnte er für viele Belange des FKH nutzen. Zudem hatte er nach der Pensionierung Berlin als Wohnsitz gewählt. Dies ermöglichte ihm, auch kurzfristig Hauptstadt-Termine wahrzunehmen.

Präsident Kather gelang es, im zeitlichen Zusammenhang mit parlamentarischen FKH-Veranstaltungen Vorstandstreffen mit dem Inspekteur des Heeres zu organisieren. Im kleinen Kreis konnten so Informationen zu aktuellen Themen ausgetauscht und frühzeitig Ziele und Vorhaben abgestimmt und entsprechende Vorgehensweisen vereinbart werden.

Wie laufen eigentlich die parlamentarischen Veranstaltungen ab und welchen Zweck haben sie? Inhalt und didaktische Ausrichtung der beiden Veranstaltungsformen Info-Lunch und Parlamentarischer Abend dienen in erster Linie der Information der Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Das ehemalige Reichstagspräsidentenpalais als Ort zur Durchführung dieser beiden Veranstaltungsformen ist den Abgeordneten bestens vertraut. Für den FKH ist die Nutzungsmöglichkeit dieser Räume mit ihrer Historie und Exklusivität ein „Glücksfall“, der auch wegen der unmittelbaren Abrufbarkeit der Abgeordneten deren Anwesenheit erleichtert, wenn nicht gar erst ermöglicht. Die geladenen Gäste treffen sich ca. 20 bis 30 Minuten vor dem offiziellen Beginn, um sich in kleineren Gruppen zwanglos bekannt zu machen und Informationen oder Anliegen auszutauschen. Beim Info-Lunch mit gesetztem Essen hält ein geladener Gast aus dem Bereich

einer der drei Säulen des FKH einen Kurzvortrag von bis zu 20 Minuten zu Themen der Sicherheitspolitik, Entwicklungen im Bereich der Bundeswehr oder Themen aus dem Bereich der Wehrtechnik. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zur vielfach lebhaften Diskussion. Bei den Parlamentarischen Abenden sind die Vorträge in der Regel deutlich länger und werden medial unterstützt. Nach Fragen und Diskussion besteht dann bei einem warm-kalten Büffet die Möglichkeit zu vielfältigen Gesprächen in aufgelockerter Form. Der große Vorteil eines Parlamentarischen Abends im Vergleich zum Info-Lunch liegt in diesen Möglichkeiten der anschließenden Kommunikation, da der parlamentarische Sitzungsbetrieb im Normalfall zu dieser Zeit abgeschlossen ist.

Im Zusammenhang mit parlamentarischen Veranstaltungen fanden die Präsidiumssitzungen statt (ca. zwei bis vier pro Jahr). Seit der Präsidiumssitzung im März 2013 ist der Zentrale Sanitätsdienst der Bundeswehr mit einem Sitz im Präsidium vertreten – ein wichtiger Schritt in Richtung Landstreitkräfte.

Mit der Bundestagswahl im Herbst 2013 hatte der Vizepräsident Politik, Herr Jörg van Essen, sein Ausscheiden aus dem Bundestag angekündigt. Ende desselben Jahres folgte ihm der Abgeordnete Bernd Siebert als Vizepräsident. Nach der Bundestagswahl galt es, wieder Abgeordnete für die Unterstützung der deutschen Landstreitkräfte zu gewinnen.

Mit der de facto Annexion der Krim im Jahr 2014 durch Russland rückte die Landes- und Bündnisverteidigung wieder in



Dipl.-Ing. Frank Haun
Vizepräsident



Roland Kather
Generalleutnant a.D.
Präsident



Bernd Siebert MdB
Vizepräsident

Vorstand GenLt a.D. Kather, Dipl.-Ing. Haun und Bernd Siebert MdB

den Fokus der NATO. In der Folge wurde auch für die Bundeswehr die Wiedererlangung entsprechender Fähigkeiten als Ziel definiert. Damit verbunden wurde auch die Forderung nach Vollausrüstung der Truppe, auch um die „Ausleihaktionen“ (der unsägliche Begriff dazu war „Dynamisches Verfügbarkeitsmanagement“) innerhalb der Großverbände des Heeres zu beenden.

Nach mehr als zehn Jahren intensiver Unterstützung des FKH mit Ideen und Vorschlägen trat Herr Kurt Grau in den wohlverdienten Ruhestand. Viele der 46 zweitägigen Symposien, die in den Jahren von 2003 bis 2013 durchgeführt wurden, waren durch seine Anregungen und Ideen geprägt. Herr Grau hatte durch seine berufliche Tätigkeit Einblicke in Studien und Entwicklungen vieler Firmen aus dem Bereich der Fördermitglieder.

Die Symposien, die bei Institutionen der Bundeswehr und bei Mitgliedsfirmen bzw. Forschungsinstituten stattfanden, waren stets so ausgelegt, dass nach einem Vorprogramm, bei dem sich der Veranstalter präsentierte, zunächst von Vertretern der Bundeswehr die entsprechenden Forderungen und Sachstände dargelegt wurden. Anschließend stellte dann die wehrtechnische Industrie ihre Lösungsansätze und Entwicklungen zu der jeweiligen Thematik des Symposiums dar. Großer Wert wurde grundsätzlich auf eine großzügige Pausengestaltung

gelegt, um Gespräche und Informationsaustausch zu ermöglichen. Diesem Zweck diente auch eine Veranstaltung an einem besonders ausgewählten Ort am ersten Abend des Symposiums.

Für die Unterstützung bei der Organisation der Symposien ab 2014 konnte nach Ausscheiden von Herrn Grau der damalige Chefredakteur des InfoBrief Heer, Oberst a.D. Lothar Schulz, gewonnen werden. Er begleitete auch den Präsidenten und den Geschäftsführer bei sehr interessanten Industriereisen, die jeweils eine Woche dauerten.

Als Beispiel seien drei Reisen in den ersten 20 Monaten seiner Präsidentschaft genannt, bei denen Präsident Kather 22 Mitgliedsfirmen besuchte.

Anfang Juli 2013 wurden während der „Reise Mitte“ acht Firmen im Bereich Köln, Bonn, Koblenz und Kaiserslautern besucht, Mitte Dezember 2013 während der „Reise Süd“ sieben Firmen im Bereich Augsburg, Ingolstadt, Ulm, Freiburg, Friedrichshafen sowie Stuttgart. Mitte Mai 2014 mit der „Reise Nord“ waren es dann noch einmal sieben Firmen im Bereich Hamburg, Bremen und Flensburg.

Ein Industriebesuch dient jeweils der gegenseitigen Information, auch über die Möglichkeiten der Unterstützung der Firmen durch den FKH. Sehr eindrucksvoll waren jeweils die Überlegungen und Lösungsansätze der Firmen zur Bedarfsdeckung erkannter Defizite der Landstreit-

kräfte und entsprechende Rundgänge durch die jeweiligen Produktionsbereiche.

Da der Vermieter der Büroräume des FKH in der Berliner Voßstraße 22 uns wegen Eigenbedarfs kündigte, wurde Ende des Jahres 2014 das „FKH-Büro Unter den Linden 21“ angemietet. Am 14. 01. 2015 gab es dort eine kleine Einweihungsfeier für die Berliner Klientel.

In unmittelbarer Nähe dieses Büros fand dann am 17. Juni 2015 die Mitgliederversammlung mit Präsidiumswahlen bei der Deutschen Bank statt. Für den FKH bedeutend war das Ausscheiden des Vizepräsidenten Prof. Dr. Manfred Hirt nach 20 Jahren Vorstandstätigkeit. In Anerkennung seines langjährigen Engagements wurde er anlässlich eines Parlamentarischen Abends am 30. September 2015 zum Ehrenmitglied ernannt.

Ihm folgte als Vizepräsident Industrie Dipl.-Ing. Frank Haun, der dem Präsidium seit 2004 angehörte. Damit startete die fünfjährige Amtszeit 2015-2020 des Präsidiums mit dem Vorstand in der Besetzung gem. Abb.1.

In den Jahren 2016 und 2017 hat auch der FKH die Entwicklung „Cyber / Informationstechnologie“ und „Cyber / Informationsraum“ mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Vor allem interessierte die Sicherheit der Führungsfähigkeit von Landstreitkräften. Es entstanden die neue Abteilung CIT im BMVG und der

neue Organisationsbereich CIR. Zu dieser Thematik führte der FKH im März 2017 ein Symposium in Fürstenfeldbruck durch.

Am 05. Dezember 2016 fand im Zusammenhang mit dem Kurzsymposium an der Bundeswehr-Universität Hamburg eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, da die Zahl der gewählten Präsidiumsmitglieder nicht ausreichend war. Unter den fünf nachgewählten Präsidiumsmitgliedern war Generalmajor a. D. Wolfgang Köpke, der in Abstimmung mit dem Präsidium im Oktober 2017 die Nachfolge von Präsident Kather antreten sollte. Präsident Kather hatte in einer persönlichen Erklärung bekanntgegeben, dass er an der Zusage für eine fünfjährige Amtszeit festhalten werde. Damit war es ein weiteres Mal gelungen, frühzeitig einen geeigneten Nachfolger zu finden, der zehn Monate wichtige Kontakte knüpfen und sich mit Gründlichkeit und Umsicht in die zukünftigen Aufgaben einarbeiten konnte.

Die Amtszeit des Präsidenten Wolfgang Köpke (2017 bis heute)

Mit Beginn des Oktobers 2017 startete die Amtszeit von Generalmajor a. D. Wolfgang Köpke. Generalleutnant a. D. Roland Kather wurde am 18. Oktober zum Ehrenmitglied ernannt. Nach Generalleutnant a. D. Manfred Dietrich (Ernennung 2012) und Prof. Dr. Manfred

Hirt (Ernennung 2015) war er damit das dritte Ehrenmitglied in der 25-jährigen Geschichte des FKH.

Präsident Köpke fand sehr schnell in seinen neuen Aufgabenbereich. Wie seine beiden Vorgänger gehört er zu den pensionierten Generalen, die mit ihrer Situation sehr zufrieden sind und sich eigentlich nichts mehr beweisen müssen. Damit gelang auch ihm bei seinen Auftritten als Präsident stets eine gekonnte und ausgewogene Moderation, ohne die eigene Meinung und Erfahrung zu verleugnen. Präsident Köpke verfügt über mehrjährige ministerielle Erfahrung als Referent in der Leitung des BMVg und als Referatsleiter im Führungsstab des Heeres. Nach mehreren Auslandseinsätzen (u. a. SFOR und ISAF) wurde er 2012 Chef des Stabes beim Kommando Heer. Von 2014 bis zur Versetzung in den Ruhestand war er Amtschef Amt für Heeresentwicklung. In dieser Funktion war er auch im Juni 2015 Gastgeber des FKH-Symposiums „Aspekte der Weiterentwicklung des Heeres in allen Fähigkeitsdomänen“, dem siebten von acht Symposien, die gemeinsam mit dem Heeresamt bzw. dem Amt für Heeresentwicklung in den 25 Jahren des FKH in Köln durchgeführt wurden.

Gerade durch seine beiden letzten Verwendungen verfügte Präsident Köpke über beste Kenntnisse der Fähigkeitsforderungen des Deutschen Heeres. Damit war er von Anfang an ein höchst

kompetenter Gesprächspartner und auch Ratgeber.

Zum 01. Juni 2018 folgte der Abgeordnete Oswin Veith als Vizepräsident Politik Herrn Bernd Siebert. Damit ergab sich bis 2020 der Vorstand gem. Abb 2.

Mit Ablauf des 1. März 2020 schied Oswin Veith auf eigenen Wunsch aus dem Deutschen Bundestag aus. Als sein Nachfolger wurde im Mai 2020 das langjährige Mitglied des Präsidiums, der Abgeordnete Henning Otte (Abb. 3) zum Vizepräsidenten gewählt, ein anerkannter Politiker, der seit Anfang 2014 verteidigungspolitischer Sprecher seiner Bundestagsfraktion ist.

In Zusammenarbeit mit dem Hauptgeschäftsführer des BDSV, Dr. Hans Christoph Atzpodien, initiierte Präsident Köpke die Mitwirkung des FKH bei den BDSV-Themen-Tagen in Berlin, die in den Jahren 2018 und 2019 (2020 keine Präsenzveranstaltung) gemeinsam gestaltet wurden.

Auch für das einmal Ende des Jahres stattfindende Kurzsymposium wurden aktuelle und spannende Themen gefunden. Die Besonderheit dieses Veranstaltungstyps liegt darin, dass die Themen außerhalb des engeren FKH-Bereichs liegen, man gewissermaßen „über den Tellerrand schaut“. Als Beispiel sei das Kurzsymposium mit dem Thema „China – gestern das Reich der Mitte und heute die aufstrebende Großmacht des 21. Jahrhunderts“




Dipl.-Ing. Frank Haun
Vizepräsident




Wolfgang Köpke
Generalmajor a.D.
Präsident




Oberst d. R. Oswin Veith MdB
Vizepräsident

genannt, das im Dezember 2019 mit Unterstützung des Kommando Heer beim Zentrum Informationsarbeit Bundeswehr in Strausberg durchgeführt wurde.

Inzwischen galt es in Bonn, nach dem altersbedingten Ausscheiden der Mitarbeiter Ewald Kochsiek und Manfred Kuhn, die sich beide bis ins Alter von über 70 Jahren für den Verein eingesetzt hatten, den entsprechenden Personalersatz zu finden. Beide hatten professionell über 20 Jahre für Buchhaltung, Mitgliederbetreuung und Organisation der Vorhaben des Vereins die Basisarbeit geleistet.

Heute kann man sagen, dass die Nachfolgeregelung, für die Rainer Hufenbeck und Lothar Hankel gewonnen werden konnten, gut gelungen ist. Wenn die Gesundheit mitspielt und die Freude an der Arbeit erhalten bleibt, dürften beide bis weit in die nächsten 25 Jahre die Geschichte des Vereins begleiten.

Ähnliches gilt auch für meinen Nachfolger, Herrn Julian Feldt, der mit der Sprechergruppe der Young Leaders im Dezember 2017 an der ersten Präsidiumsitzung des Präsidenten Köpke teilnahm und diese dann als Berlin-Referent des FKH verließ.

Nach der Bundestagswahl 2017 gab es eine gewisse Übergangsphase, in der auch die stärkere Präsenz des FKH in Berlin angestrebt wurde. Hierzu wurde der Vorschlag gemacht, eine Unterstützung des Präsidenten in Berlin vorzusehen. Deren Aufgabe sollte insbesondere im Ausbau der Präsenz des FKH und der Verbesserung der Ansprechbarkeit des FKH in Berlin liegen.

Herr Feldt hatte bis zur Bundestagswahl 2017 mehrere Büros von Abgeordneten des Deutschen Bundestages geleitet, war als Mitglied der Young Leaders bereits mehrere Jahre mit dem FKH verbunden und stand zur Verfügung.

Mit Beginn des Januar 2018 unterstützte Herr Feldt aus dem Berliner Büro heraus den Präsidenten bei der Aufnahme von Kontakten und Verbindungen zum Parlamentarischen Bereich. Dadurch konnte die Anzahl der parlamentarischen Mitglieder des FKH wieder deutlich gesteigert werden. Daneben unterstützte Herr Feldt auch die Geschäftsführung und die Arbeitskreise.

Als Beispiel sei hier das Brüssel-Programm genannt, das er für den Präsidenten Köpke und den Leiter des Arbeitskreises IGMI (Initiativgruppe Mittelstand), Dipl.-Kfm. Nico Scharfe, organisierte. Ziel und Zweck war die Information über Programme der EU wie z.B. PESCO (Permanent Struc-



**Vizepräsident von Mai 2020 bis heute
Henning Otte MdB**

tured Cooperation). PESCO hat eine Zusammenarbeit von Mitgliedstaaten der EU zum Ziel, um eine Synchronisierung der nationalen Streitkräftestrukturen und die Durchführung gemeinsamer Rüstungsprojekte zu erreichen.

Als es Mitte 2019 um die Nachfolge des Geschäftsführers Gonsior zum September 2020 ging, fiel letztlich die Entscheidung für Herrn Feldt, weil er neben einem gut ausgebauten Netzwerk in Berlin nunmehr auch über eine fast dreijährige Erfahrung im Vereinsmanagement des FKH verfügte und darüber hinaus vom Lebensalter her dem FKH etliche Jahre als Geschäftsführer zur Verfügung stehen kann.

Im Jahr 2020 wurde vor Ausbruch der Corona-Pandemie am 04. März noch das Round Table Gespräch mit den Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie in Berlin durchgeführt. Das war die letzte Berliner Präsenzveranstaltung des Jahres 2020.

Seit Mitte März wurde mit der Möglichkeit des Home-Office die Präsenz in den Büros Berlin und Bonn soweit wie möglich eingeschränkt.

Zum geplanten Termin des 17. Juni 2020 wurde die Mitgliederversammlung in schriftlicher Form als MVoA (Mitgliederversammlung ohne Anwesenheit) durchgeführt. Im Ergebnis einschließlich der Kooptierungen eines schriftlichen Präsidiumsbeschlusses wurden Präsidium und Vorstand bestätigt.

Der Geschäftsbericht wies zum Jahreswechsel 2019 / 2020 folgende Mitgliederzahlen aus: 763 persönliche Mitglieder (davon 45 MdB und 138 aktive Soldaten),

170 Firmen als fördernde Mitglieder und 30 außerordentliche Mitglieder.

Im Verlauf des Jahres 2020 wurden materiell und organisatorisch Maßnahmen zur Herstellung der Videokonferenz-Fähigkeit des Vereins umgesetzt. Damit konnten in eingeschränkter Weise Verbindungen während der COVID-19-Pandemie aufrechterhalten werden.

Kurz vor Ablauf der ersten 25 Jahre Förderkreis Deutsches Heer konnte am 22./23. September 2020 unter Beachtung geltender Pandemie-Auflagen in Flensburg das geplante Symposium „Aktuelle Herausforderungen und Perspektiven des wehrtechnischen Mittelstands als Motor für Fähigkeitserhalt und Technologieinnovation“ erfolgreich durchgeführt werden. Als Beleg für die Bedeutung dieser Veranstaltung sei erwähnt, dass der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, und der Abteilungsleiter Ausrüstung im BMVg, Vizeadmiral Carsten Stawitzki, dort als Redner auftraten. Ich sehe den FKH für die Zukunft sehr gut aufgestellt. Herausforderungen ergeben sich aus meiner Sicht in zwei Bereichen:

- Seit den Gründungsjahren des FKH hat sich die Parteienlandschaft verändert. Das hat aber keine entsprechende Abbildung im Verein nach sich gezogen. Während der parlamentarische Prozentanteil der vier im FKH vertretenen Parteien über viele Jahre bei ca. 80 Prozent lag, liegt er nach aktuellen Umfragen bisweilen bei unter 50 Prozent. Das mag man auf den Wähler schieben, aber in demokratischem Verständnis könnte das nach der Wahl 2021 eine Überlegung des FKH erfordern, sich im politischen Bereich breiter aufzustellen.

- Des Weiteren gilt es, im Sinne eines fähigkeitsübergreifenden Landstreitkräftebegriffs und zum Vorteil des Heeres künftig auch weiteren Organisationsbereichen einen Zugang zu den Veranstaltungen des FKH zu ermöglichen – auch jenseits potentieller Umstrukturierungen. Hier ergeben sich außerhalb der Bundeswehr-Strukturen vielfältige Ansätze eines guten und erfolgreichen Miteinanders – ohne dass das Heer aus dem Fokus der Bemühungen um eine moderne und wirksame Ausrüstung genommen wird.

Mit guten Wünschen für die nächsten 25 Jahre weise ich abschließend darauf hin, dass geplant ist, in nächster Zeit Unterlagen zur Vereinsgeschichte des FKH in einen Mitgliederbereich auf der Homepage einzustellen.

TDW GmbH

Komplexe Gefechtskopfsysteme der TDW GmbH

Mirko Niederkofler, Bereichsleiter für Geschäftsentwicklung und Strategie bei der TDW

„Armee im Einsatz“. Als solche verstehen wir die Bundeswehr seit mittlerweile über zwei Jahrzehnten. Als Konsequenz wurde sie insbesondere auf die Auslandseinsätze auf dem Balkan und am Hindukusch ausgerichtet, was weitreichende Folgen für die personelle und materielle Ausrichtung der Streitkräfte hatte. Mit der Annexion der Krim durch Russland wurde jedoch die Landes- und Bündnisverteidigung wieder höher gewichtet. Deutschland nahm dabei innerhalb des Bündnisses eine wegweisende Rolle ein und beteiligte sich früh an abschreckenden Maßnahmen wie der Very High Readiness Joint Task Force oder Enhanced Forward Presence.

Währenddessen konnte man in der Ostukraine beobachten, wie Kampfpanzer der Separatisten nahezu ungehindert gegen die ukrainischen Streitkräfte operieren konnten. Dabei wurde auch deutlich, welche zentrale Rolle den in modernen Konflikten zur Verfügung stehenden Wirksystemen zukommt. Konkret waren die ukrainischen Streitkräfte erst dann befähigt, den mit Kampfpanzern aus russischer Produktion ausgestatteten Separatisten etwas Wirkungsvolles entgegenzusetzen, als sich die USA dazu bereit erklärten, die Ukraine mit Panzerabwehr- lenkflugkörpern auszurüsten.

Zu welcher Erkenntnis führt uns dies? Neben der Befähigung zum internationalen Kriseneinsatz wird sich die Bundeswehr wieder verstärkt auf die Befähigung zum hochintensiven Gefecht ausrichten. Dies macht es erforderlich, dass insbesondere das Heer, das die Hauptlast der Anstrengungen zu tragen hat, mit Wirksystemen ausgestattet wird, die zum einen leistungsstark und zum anderen zielgerichtet sowie flexibel einsetzbar sind.

Was bedeutet dies sowohl für die Bundeswehr als auch die Industrie? Beide Partner werden sich im Laufe der nächsten Jahre weiter anpassen, um dem Heer die Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen, die es im Gefecht durchsetzungsfähig machen. Dabei kann auf eine solide technologische Basis aufgebaut werden, die es in den nächsten Jahren schrittweise und konsequent weiterzuentwickeln gilt.

Die TDW GmbH, die seit über 60 Jahren Partner der Bundeswehr ist, ist zuversichtlich, hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten zu können. Mit ca. 150 Mitarbeitern entwickeln, fertigen und testen wir

an unserem Standort in Schrobenhausen komplexe Gefechtskopfsysteme, mit denen wir europa- und weltweit führend sind. Als Tochtergesellschaft von MBDA sind wir eingebettet in den europäischen Marktführer für Lenkflugkörper. Darüber hinaus produzieren wir Wirksysteme für nahezu alle anderen europäischen Systemhäuser. Insofern mag es nicht überraschen, dass viele der Lenkflugkörper, die bei der Bundeswehr im Einsatz sind, ein Gefechtskopfsystem aus Schrobenhausen beinhalten.



Fotos: TDW GmbH

An unserem Standort in Schrobenhausen verfügen wir hierfür über eine einzigartige Infrastruktur, die wir bereits seit den 1950er Jahren nutzen und in die wir in den letzten Jahren intensiv investiert haben. Dazu gehört ein eigenes Testgelände, auf dem wir Tests mit hochexplosivem Sprengstoff bis zu 50 kg durchführen können. Hier testen wir sowohl unsere eigenen Entwicklungen als auch diverse zivile und militärische Schutzsysteme. Hierzu gehören auch sogenannte Sonderschutzfahrzeuge, wie sie zum Transport von Spitzenpolitikern vorgesehen sind.

Aufgrund der besonderen Möglichkeiten, die wir an unserem Standort haben, werden wir im kommenden Jahr auch erstmals das zentrale Branchentreffen des Bereichs Sonderschutz, das sogenannte Security Forum 2022, bei uns in Schrobenhausen mit ausrichten.

Die Geschichte der Bundeswehr ist zugleich die Geschichte der TDW. So wurden im Rahmen der Wiederbewaffnung



In ihrer über 60jährigen Geschichte hat die TDW mehr als zwei Millionen Gefechtsköpfe gefertigt



Die TDW ist eine Tochtergesellschaft von MBDA, fertigt aber auch Gefechtskopfsysteme für nahezu alle anderen europäischen Systemhäuser

Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Rüstungskooperationen eingegangen. Beispiele hierfür sind die deutsch-französischen Lenkflugkörper HOT und MILAN, deren Gefechtskopfsysteme in Schrobenshausen ausgelegt, entwickelt und gefertigt wurden. In der Folge trugen wir als Hersteller der PARM zudem Gesamtverantwortung als Systemhaus. Ein aktuelleres Beispiel ist der Lenkflugkörper PARS, der über eine besonders wirkungsvolle Tandem-Hohlladung der TDW verfügt. Aber auch der ENFORCER, der in Kürze in die Fertigung gehen wird, wird über eines unserer Wirksysteme verfügen.

Beim Wirksystem für den ENFORCER handelt es sich zudem über ein besonders innovatives Multieffektgefechtskopfsystem. Derartige Wirksysteme stellen die Antwort auf die Anforderungen nach größerer Flexibilität in der Gefechtsführung dar. Sie kombinieren die Effekte verschiedener Gefechtskopfsysteme wie beispielsweise Splitter-, Hohlladungs- oder Penetratorgefechtsköpfe. Multieffektgefechtsköpfe ermöglichen es daher, ein breites Zielspektrum zu bekämpfen: von verstärkter Infrastruktur über Kampfpanzer bis zur Infanterie. Derartige Konzepte konnten wir bereits sehr erfolgreich mit Partnern aus Großbritannien umsetzen. Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit den Briten fanden auch Eingang in die Entwicklung des ENFORCER-Gefechtskopfs, der zukünftig bei den Spezial- und spezialisierten Kräften des Heeres zum Einsatz kommen wird.

Insofern verfolgt die TDW das Ziel, zur Durchsetzungsfähigkeit des Heeres beizutragen, und dies sowohl im internationalen Kriseneinsatz als auch im hochintensiven Gefecht. Trotz unserer technologischen Fähigkeiten stehen wir dabei zunehmend vor Herausforderungen. Hierzu gehört, dass die Entwicklung und Fertigung derartiger technologischer Gefechtskopfsysteme bei geringen Stückzahlen nicht wirtschaftlich ist.

Was bedeutet dies für uns? Seit vielen Jahren setzen wir auf Kooperation mit Partnern aus der Industrie, um so die Stückzahlen zu erzielen, die erforderlich sind, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Dabei kooperieren wir jedoch nicht nur mit der MBDA, sondern auch mit anderen nationalen und internationalen Unternehmen. International sind es zum Beispiel Systemhäuser in Skandinavien und den USA, die Wirksysteme der TDW in ihre Lenkflugkörper integrieren. National kooperieren wir mit allen relevanten Unternehmen und Instituten in der Wehrtechnik, wobei wir uns aktiv darum bemühen, diese Kooperationen zu intensivieren.

Gerade in der Zusammenarbeit mit deutschen Unternehmen sehen wir eine Möglichkeit, den Technologiestandort Deutschland zu erhalten und zu stärken. Sie führt zur Einsparung von Ressourcen und zur Schaffung von Synergien, wovon auch die Bundeswehr in erheblichem Maße profitiert.

Dabei ist der Erhalt von Technologie auch von strategischer Relevanz. In den vergangenen 60 Jahren hat Deutschland

erhebliche Ressourcen in die Fähigkeiten der TDW investiert. Die Fähigkeiten, die mittelständische Unternehmen wie die TDW bereitstellen, haben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Bundeswehr und unsere Bündnispartner. Deutschland als wirtschaftlich erfolgreichstes Land in Europa ist angehalten, seine technologischen Fähigkeiten im Bereich der Wehrtechnik im Blick zu behalten.

Von zentraler Bedeutung für den Erhalt von Technologie ist weiterhin die Möglichkeit für deutsche Unternehmen, Produkte in den Export zu bringen. Die restriktive Exportpolitik der Bundesregierung stellt dabei eine Hürde dar. Sie betrifft uns auch stärker als andere Unternehmen in der Wehrtechnik, da wir sehr stark international ausgerichtet sind.

Dies zeigt sich unter anderem daran, dass die TDW gegenwärtig an keinem deutsch-französischen Programm – abgesehen von MISTRAL – beteiligt ist. Wie oben erwähnt, hat die TDW ihren Ursprung in der deutsch-französischen Zusammenarbeit zu Hohlladungsgefechtsköpfen in den 1960er Jahren. Aus Frankreich wurde sehr deutlich kommuniziert, dass man für eine weitere Kooperation mehr Verlässlichkeit von der Bundesregierung bei Exporten in Drittländer erwartet.

Diese Haltung wird auch von anderen europäischen Partnern geteilt. Wir begrüßen daher die zunehmende europäische Harmonisierung der Exportpolitik und hoffen darauf, dass wir dadurch alte Partnerschaften wiederaufleben lassen können. Entscheidend für uns wird sein, inwiefern wir in den nächsten Jahren einen politischen und rechtlichen Rahmen erhalten werden, der uns hilft, als verlässlicher Partner aufzutreten.

Die Bundeswehr und das Heer werden in den nächsten Jahren einen deutlichen Wandel vollziehen. Wie auch in den vergangenen 60 Jahren wird die TDW das Ihrige tun, um diesen Wandel zu unterstützen. Dabei gilt es, einem Aspekt wieder mehr Aufmerksamkeit zu widmen:

Über viele Jahre hinweg galt im Heer der Grundsatz „Wirkung vor Deckung“. Im Zuge der Auslandseinsätze verschob sich der Fokus auf den Schutz eigener Kräfte. Mit der Höhergewichtung der Landes- und Bündnisverteidigung gewinnt die Durchsetzungsfähigkeit gegen einen gleichwertigen Gegner wieder an Bedeutung. Hierfür bedarf es leistungsstarker und flexibler Wirksysteme und genau dies ist die Kernkompetenz der TDW. Damit stehen wir der Bundeswehr als Partner zur Seite.

ELETTRONICA GmbH

EMSO – Operationen im Elektromagnetischen Raum

Dr. Marcello Mariucci, Geschäftsführer ELETTRONICA GmbH

Bereits im Kalten Krieg haben westliche wie auch östliche Streitkräfte das Potential des Elektromagnetischen Spektrums (EMS) in militärischen Operationen erkannt. Beide Seiten haben in Spektrum-abhängige Systeme investiert, wie beispielsweise in Radare, Funkanlagen sowie Systeme für Elektronische Kriegsführung (EK) als auch für die Fernmelde-/Elektronische Aufklärung (EloKa).

Auch die Wirtschaft hat das Potential des EMS erkannt. Die Abhängigkeit der Weltwirtschaft von EMS-abhängigen Diensten stellen Streitkräfte vor Herausforderungen: Während die Industrie immer mehr Mobilität und Bandbreite verspricht, setzen Gegner auf elektronische Angriffstechnologien. Das EMS wird zur strategischen Ressource, die alle Nationen beherrschen wollen.

EMSO als operative Umgebung

Moderne Streitkräfte müssen in einer komplexen elektromagnetischen Umgebung (EME) operieren. Die NATO hat diese Umgebung kürzlich als „operative Umgebung“ anerkannt. Alle modernen Streitkräfte führen Operationen durch, die vom Elektromagnetischen Spektrum abhängen. Die Notwendigkeit, dass Streitkräfte das EMS nutzen müssen, schafft Schwachstellen und Chancen zugleich für sogenannte „EMS-Krieger“. Aus diesem Grund wurde eine neue Doktrin der NATO zu EMSO (Elektro Magnetische Spektrum Operationen) eingerichtet.

EMSO besteht nicht nur aus „traditioneller“ EK, sondern umfasst auch andere Fähigkeiten der elektromagnetischen Umgebung, wie die Fernmelde- und Elektronische Aufklärung (SIGINT) als Teil von „Information Operationen“, Spektrum-Management und elektromagnetische Cyber-Aktivitäten (CEMA). So hat sich die EloKa über die Jahre von passiven Aufklärungs- und Selbstschutzsystemen inklusive aktiven Angriffssystemen zu einer bedeutsamen Fähigkeit von Systems-of-Systems (SoS) entwickelt.

Elektronischer Kampf (EW)

EK bleibt die Hauptkampfdisziplin von EMSO. Sie umfasst jene militärischen Aktionen, bei denen elektromagnetische oder gerichtete Energie verwendet wird, um dem Gegner die Verwendung des Spektrums zu verweigern. Dies gilt für defensive wie auch für offensive Operationen, während die eigene Verwendung weiterhin ungestört bleibt. EK kann von bemannten oder unbemannten Systemen aus Luft, Meer, Land und Weltraum zum Einsatz kommen und auf Kommunikation, Radar oder andere Vermögenswerte abzielen, die allgemein als „Spektrum-abhängige“ Systeme bezeichnet werden. Die EK zielt auf die Spektrum-Dominanz in einer Kampfumgebung ab. EK umfasst auch die Navigationskriegsführung (NAVWAR). Die Abhängigkeit vom „Positionsnavigationstiming“ (PNT) in der Informationsgewinnung birgt die Notwendigkeit der Dominanz über diesen Dienst. Die Verfügbarkeit zuverlässiger PNT-Informationen ist zum Schlüsselfaktor für militärische Operationen geworden. Daher stellt der Schutz von PNT-Informationen eine technische Herausforderung dar, sowohl in Bezug auf Gegenmaßnahmen als auch in Bezug auf die Ausfallsicherheit (Resilienz).

Informationsoperationen (SIGINT)

Die Fernmelde-/Elektronische Aufklärung ist Teil der umfassenderen Informationsoperation, die die Fähigkeit der Aufklärung von Signalen, Daten, Tönen und Bildern, also Informationen im EMS umfasst. Informationen sind eine umkämpfte Ressource. In den letzten Jahrzehnten waren Verteidigungs- und Sicherheitsumgebungen durch ihre hohe Änderungsrate gekennzeichnet, sowohl aus Sicht der Bedrohung als auch aus Sicht der präventiven und defensiven Schutzmaßnahmen. Eine robuste Informationsinfrastruktur ist von entscheidender Bedeutung. Nur so können Informationen als Entscheidungsgrundlage dienen. Daher muss die Informationsinfrastruktur in der Lage sein, Datenverbindungen über gesicherte kabelgebundene und



Foto: Electronica GmbH

kabellose Segmente aufrecht zu erhalten. Dabei bilden drahtlose Schnittstellen eine erhebliche Sicherheitslücke.

Cyber-Operationen (CEMA)

Drahtlose Schnittstellen können Einfallstor für die Störung von Übertragungen, aber auch für die Einspeisung zusätzlicher Daten und für die Erzielung unerwünschter Effekte sein. So können taktische Radarsysteme mit „Informationsbomben“ überflutet werden, sodass das Radar Informationen an das Waffeneinsatzsystem weiterleitet, die zu unerwünschten Folgeeffekten führen. So können über das EMS Informationen in das gegnerische System eindringen, die nicht als Bedrohung erkannt werden. Diese Cyber-Operationen werden häufig auch als Cyber EK oder Cyber Elektromagnetische Aktivitäten (CEMA) bezeichnet.

Spektrum Management

Angesichts der Komplexität der EMS-Operationsumgebung ist eine Koordination und Synchronisation der Fähigkeiten innerhalb des EMS erforderlich. EMSO verlangen ein umfassendes EMS Lagebild, um die Koordination und Priorisierung von Schutz- und Angriffsmaßnahmen zu ermöglichen. Daher wächst der Bedarf einer Befehlsführungs- und -kontrolleinheit, die nicht nur die Verwendung der richtigen EMS-Maßnahme sicherstellt, sondern vorausschauend den Einsatz von Gegenmaßnahmen vermeidbar macht.

Battle Management Systeme müssen in Zukunft mit Spektrum Management Fähigkeiten ausgerüstet sein, um Operationen im EMS durchführen zu können. Das ist wichtig für den richtigen Einsatz von EK-Kampfmitteln und Cyberaktivitäten im EMS wie auch für die Erstellung von EMS-Lagebildern.

Zusammenfassung

Das EMS ist ein umkämpfter Dual-Use Operationsraum. Streitkräfte müssen mit ei-

nem eingeschränkten Spektrum rechnen. Dies reicht von verschlechterter Kommunikation über unterbrochene PNT-Dienste bis hin zu Cyber-Angriffen. Der sichere Zugang zum EMS wird für den Auftragserfolg bestimmend. Zukünftige Anforderungen für alle spektrumabhängigen Systeme, von Radar bis Funk, von Satellitendiensten bis zur globalen Kommunikation, von Telekommunikation bis EK, werden sein:

a) Effizienz: Verwendung der Mindestmenge an Ressourcen für das elektromagnetische Spektrum (minimal mögliche Belegung der Frequenzbänder unter Berücksichtigung der anwesenden Akteure/Frequenzbelegungen), die erforderlich ist, um die Wirksamkeit der Auftragserfüllung sicher zu stellen.

b) Flexibilität und Anpassungsfähigkeit: Der Zugang zum Spektrum muss flexibel und anpassungsfähig sein, ohne dabei die Kooperation mit anderen Systemen zu verlieren. Spektrum-abhängige Systeme müssen verschiedene Möglichkeiten haben, um das Spektrum zu nutzen (z. B. Multiband-Operationen) sowie die Fähigkeit, Frequenzen mit anderen Systemen zu teilen.

c) Agilität: Agile EMSO haben die Fähigkeit, sich an schnell ändernden elektromagnetischen Umgebungen anzupassen. Über künstliche Intelligenz und maschinelles Lernen wird die Agilität insofern verbessert, dass das System unter den bestehenden Bedingungen die maximale Wirkung hat.

Der traditionelle Zugang zum Spektrum, der auf Regeln basiert und durch gegnerische Maßnahmen eingeschränkt werden kann, ist zum Scheitern verurteilt. Ein neues EMSO-Paradigma ist erforderlich.

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn,
Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
Büro Berlin: Unter den Linden 21,
10117 Berlin,
Tel.: (030) 20165623
E-Mail: fkhev@fkhev.de
Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
Redaktion: Rolf Clement, Christian Kanig
Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
Tel.: (0228) 3500879, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: rolf.clement@mittler-report.de
Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
Copyright Mittler Report Verlag GmbH

Jahresprogramm 2021

Termine – soweit nicht bereits abgesagt – sind auch weiterhin unter Vorbehalt; den aktuellen Stand finden Sie unter www.fkhev.de

24. Juni 112. Info-Lunch, Berlin

PARLAMANTARISCHE SOMMERPAUSE

01. September 3. FKH/BDSV-Thementag, Berlin
26. September

Bundestagswahl

Die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag findet am 26. September 2021 statt. In Abhängigkeit der Konstituierung des Deutschen Bundestages ist die Durchführung weiterer parlamentarischer Veranstaltungen im IV. Quartal 2021 beabsichtigt. Die Entscheidung hierüber fällt lageangepasst im Herbst 2021

**Achtung!
Neuer Termin!**

29./30. September* Symposium „Die persönliche Ausrüstung und Bekleidung des Soldaten als Garant für Wirkungsüberlegenheit“, Heckler & Koch, Oberndorf
11. - 13. Oktober AUSA Annual Meeting 2021 mit Empfang FKH am 12. Oktober, Washington, D.C., USA

**Achtung!
Neuer Termin!**

10. November* Mitgliederversammlung 2021, Berlin
10. November* Berlin-Empfang, Berlin
13. Dezember* Kurzsymposium mit Jahresabschlussempfang, Thema / Ort offen

Jahresprogramm 2022

26. Januar * FKH-Empfang zum Jahresauftakt, Berlin

17. Februar 113. Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung

16. März Round Table Gespräch mit Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie, Berlin

06. April Parlamentarischer Abend, Berlin

29./30. März * Frühjahrs-Symposium „Neue Technologien für die Gefechtsfelder der Zukunft“, Airbus DS, Immenstaad / Bodensee

19. Mai 114. Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung

XX. Mai Internationale Luft- und Raumfahrt ausstellung ILA, Schönefeld
13. – 17. Juni EUROSATORY

22. Juni * Mitgliederversammlung 2022, Berlin

22. Juni * Berlin-Empfang, Berlin

07. Juli 115. Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung

PARLAMANTARISCHE SOMMERPAUSE

31. August. o. 4. FKH-BDSV Thementag, Berlin

01. September Parlamentarischer Abend, Berlin

07. September Parlamentarischer Abend, Berlin

29. September 116. Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung

XX. Monat* Herbst-Symposium, Thema / Ort offen

10. – 12. Oktober AUSA Annual Meeting 2022 mit Empfang FKH am 11. Oktober, Washington, D.C., USA

09. November Parlamentarischer Abend, Berlin

05. Dezember * Kurzsymposium 2022 mit Jahresabschlussempfang, Thema / Ort offen

14. Dezember Parlamentarischer Abend, Berlin

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag um 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch um 18.00 Uhr statt.

* = Einladungen an alle Mitglieder